# Thorner Presse.


**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinenstr. 1.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

**Nro. 207.** **Sonntag den 3. September 1893.** **XI. Jahrg.**




## § Arbeiterausschüsse.

Die letzte Gewerbeordnungsnovelle hatte bekanntlich auch den Zweck, die Institution der Arbeiterausschüsse zu fördern. Zwar wurde nicht verlangt, daß die letzteren in allen Fabriken errichtet würden, jedoch wurde durch Verleihung von Vollmachten an die Ausschüsse, wie Begutachtung der Arbeitsordnungen, Regelung des Verhaltens minderjähriger Arbeiter außerhalb der Betriebe u. a., ein mittelbarer Einfluß auf ihre Ausbreitung auszuüben versucht. Man wird sich erinnern, daß wir Gegner dieser Ausschüsse waren, weil ein wirthschaftlicher Betrieb, in dem mehrere Köpfe regieren wollen, niemals zur Blüte gelangen kann, die Ausschüsse überdies der Natur des heutigen Arbeitsvertrages widersprechen, nach welchem der Arbeiter bei Annahme der Arbeit sich den zu dieser Zeit für die Fabrik feststehenden Anordnungen unterwirft und nicht berechtigt ist, auf die etwaige Aenderung derselben anders als durch die Inaussichtstellung des Aufgebens seiner Arbeit einen Druck auszuüben. Wir vertreten noch heute diese Anschauung, und es scheint denn auch, daß die letztere, in Preußen wenigstens, die weit überwiegende geblieben ist. Nach den für das Jahr 1892, das erste der Geltung der letzten Gewerbeordnungsnovelle, herausgegebenen Berichten der preußischen Gewerberäthe hat man sich höchst spärlich an die Errichtung von Arbeiterausschüssen herangemacht. Und wo es geschehen ist, ist es meist nur zu dem einen Zweck der Begutachtung der Arbeitsordnungen erfolgt. Von der dauernden Einrichtung der Arbeiterausschüsse ist nur höchst selten Gebrauch gemacht worden. Unter einem Gesichtspunkte ist dies zu bedauern, weil sich nämlich so wenig Gelegenheit geboten hat, das Verhalten der minderjährigen Arbeiter außerhalb der Betriebe zu regeln. Da aber die ganze Institution der Arbeiterausschüsse zu verwerfen ist, so sollte man versuchen, auf die jungen Arbeiter außerhalb der Betriebsstunden in anderer Weise einen durch das Gesetz abgegrenzten Einfluß zu gewinnen. Im übrigen zeigt doch diese Thatsache, daß die Betriebsunternehmer im allgemeinen noch nicht gesonnen sind, sich ihre freie Verfügung über ihre Betriebe einengen zu lassen. Wir hatten aber auch früher darauf hingewiesen, daß die Arbeiterausschüsse bei den Arbeitern selbst wenig Anklang finden würden, weil denselben natürlich kein entscheidender Einfluß eingeräumt werden konnte. Und so ist es auch gekommen. Die Gewerberäthe berichten, daß die Arbeiter selbst die Ausschüsse meist mit Mißtrauen ansehen. Es ist das erklärlich, wenn man bedenkt, daß den Ausschüssen nicht die Vollmachten zur Seite stehen, welche die Sozialdemokraten ihnen gerne beigelegt sehen möchten, nämlich die der Herrschaft über den Betrieb. Aus alledem muß man jedoch den Eindruck gewinnen, als wenn die Institution der Arbeiterausschüsse auch durch die Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungsnovelle eine allzuweite Ausbreitung nicht erlangen wird.

## Politische Tagesschau.

Dem Kronprinzen von Italien, der am Freitag als Gast des Kaisers nach Deutschland gekommen ist, widmet die „Nordd. Allg. Ztg." einen Begrüßungsartikel, indem sie zunächst auf die innige Freundschaft zwischen dem italienischen Königshause und dem Hohenzollernhause und die auszeichnende Aufnahme hinweist, die dem Prinzen Heinrich bei seinem Besuch in Italien von der italienischen Kriegsmarine, und wo sich Gelegenheit dazu bot, von der italienischen Bevölkerung zutheil geworden ist. Dann heißt es: „Der in Deutschland überall mit begeistertem Echo aufgenommene Trinkspruch des Königs Humbert auf seinen „besten Freund", unseren Kaiser, gab der Theilnahme unseres Prinzen Heinrich an dem großartigen Schauspiel der italienischen Manöver die schönste Weihe, indem er in vollendetster Form die Anwesenheit des deutschen Gastes begründete. Heute langt der Sohn und Erbe des italienischen Königspaares, der Prinz von Neapel, auf deutschem Boden an, um als Gast unseres Kaisers den Kaisermanövern der westlichen deutschen Armeekorps beizuwohnen. Auch in diesem Besuche kommt das innige Verhältniß zum Ausdruck, welches ebensowohl die Regentenhäuser Italiens und Deutschlands, als die durch die Verwandtschaft ihrer nationalen Entwickelung einander so nahe gerückten Völker von Deutschland und Italien verbindet. An den Zielen ihrer nationalen Bestrebungen angelangt, sehen die beiden Nationen sich nunmehr in dem Wunsche verbunden, die erworbenen theuren Güter festzuhalten und im friedlichen Wettkampf mit der gesammten anderen Kulturwelt die eigene Wohlfahrt zu pflegen und zu fördern. Die Erfüllung dieser hohen Aufgabe hat ihre mächtigste Bürgschaft in dem Bunde, welcher Deutschland und Italien mit dem gemeinsamen Freunde Oesterreich-Ungarn für die Aufrechterhaltung des Friedens vereint, und sie findet eine erhabene Gewähr in der Freundschaft, welche die Regentenhäuser dieser Reiche verbindet".

Nach Mittheilungen gestriger Abendblätter wird der Rücktritt des Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau doch noch vor dem Zusammentritt des Reichstages mit Bestimmtheit erfolgen. Der Kriegsminister hätte darnach nach Durchbringung der Militärvorlage wiederholt seinen Abschied eingereicht, doch sei die definitive Entscheidung des Kaisers noch nicht erfolgt.

Der Kultusminister hat, der „Schles. Morgenztg." zufolge, entgegen der Entscheidung eines Provinzial-Schulkollegiums hinsichtlich der Stellung konfessionsloser Kinder verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihren Religionsgemeinden ausgeschieden sind, ohne einen andern Bekenntnisse beizutreten, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Die Thatsache rechtfertige fernerhin keinerlei Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten. — Die Nachricht ist nicht recht verständlich. Wahrscheinlich handelt es sich überhaupt nur um den Religionsunterricht in höheren Schulen.

Das Auswanderungsgesetz ist, wie die „Post" hört, von neuem ausgearbeitet worden und wird zu den Vorlagen gehören, die dem Reichstage in seiner nächsten Session bestimmt zugehen.

Die „Kölnische Zeitung" wendet sich in einem längeren Artikel gegen die staatliche Ueberwachung des Schiffbaues. Die Schiffsrheder seien im allgemeinen so weit fachmännisch gebildet, daß sie wüßten, welche Anforderung an ein neu zu erbauendes oder zu erwerbendes Schiff gestellt werden müßten. Man sollte es also auch ihnen überlassen, ihre Geschäfte weiter allein fortzuführen, zumal sie ja bisher dieselben zur Zufriedenheit zu führen verstanden hätten. Die Beaufsichtigung sei eine Belästigung der Schiffsbaukunst und für dieselbe nur schädlich.

Unter einem sehr merkwürdigen und bemerkenswerthen Gesichtspunkt beurtheilt die deutsche Sozialdemokratie den von den Schweizern eingebrachten Antrag auf „Recht auf Arbeit", der nun, da er genügende Stimmenunterstützung (über 52 000) hat, zur Volksabstimmung kommen muß. Die deutschen Sozialdemokraten fürchten nämlich, daß nach Annahme des Antrags ihrer Schweizer Genossen kein Raum mehr für fremde Arbeiter in der Schweiz sein werde und lassen nun den Wunsch durchblicken, die Schweizer möchten ihren Antrag zurückziehen oder den Durchfall desselben erleben.

Wie es scheint, will die italienische Regierung auf jede weitere Genugthuung betreffs der Vorfälle zu Aigues Mortes verzichten. Der italienische Botschafter Reßmann (ein sehr italienisch klingender Name!) zu Paris hat seinen Urlaub angetreten. Aus den meisten italienischen Großstädten wird gemeldet, daß dort die Erregung gegen Frankreich noch immer eine hochgradige ist und ganz ungewohnte Vorsichtsmaßregeln seitens der Polizei und Militärbehörden vonnöthen macht.

Auf Floquet wurde, wie aus Paris gemeldet wird, Donnerstag Abend, als er aus einer Wahlversammlung kam, ein Attentat verübt. Schon bei seinem Heraustritt aus dem Gebäude wurde er mit Schimpfreden und Drohungen empfangen und als er seinen Wagen bestieg, wurde ein Steinhagel gegen ihm geschleudert und mehrere Revolverschüsse auf ihn abgefeuert, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Es entstand eine fürchterliche Prügelei, in der viele verwundet wurden.

Die im englischen Unterhause gestellte Frage, ob der neue Herzog Alfred von Coburg den Oberbefehl über die britische Marine weiter behalten werde, erscheint insofern gegenstandslos, als, wie der „Köln. Ztg." aus London berichtet wird, der Herzog seit einigen Monaten in die „retired list" aufgenommen ist, was etwa unserem „zur Disposition stellen" entspricht. — Das Londoner Blatt „Truth" meldet: Der Herzog von Coburg-Gotha hat einen versiegelten Brief an die Königin Viktoria hinterlassen, welcher derselben durch einen speziellen Boten überbracht wurde. — Die Königin Viktoria hat die verwittwete Herzogin zu einem Besuche im Herbst entweder in Balmoral oder Windsor Castle eingeladen.

Höchst bemerkenswerth und lehrreich für etwaige Bundesgenossen Englands oder solche, die es werden wollen, ist das Verhalten Englands in der Siam-Frage. Tapfer wird auf Frankreich geschimpft, aber zu einer selbständigen That zur Wahrung seiner angeblich bedrohten Interessen rührt das tapfere Albion keinen Finger, sondern versucht, China vorzuschieben, um ihm die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wie gesagt, ein recht zuverläßiger, aufopfernder Bundesgenosse!

Die „Birshewyja Wjedemosti" veröffentlicht eine Enthüllung aus der Feder eines ehemaligen Kommandeurs der Grachewoschen Grenzbrigade, des Obersten Schewitsch, über die russischen Grenzwachen. Es geht daraus hervor, daß die militärische Organisation der Grenzwachen noch unendlich schwach ist und

## Der Name.

(Aus dem Französischen von H. Krüger-Velthusen.)

(Schluß.)

Camilles Schuld wurde bezahlt. Die Ehre war gerettet! Aber Sauvalliers Vermögen war verschwunden.

Dank gewisser Umstände jedoch konnte er sich im Besitze seiner Gießerei halten. So nahm er sich denn vor, wieder zu arbeiten, mit dem nie ruhenden Eifer eines Mannes, der eben erst in die Welt hineintritt und den die Sorge um den kommenden Tag nicht schlafen läßt. Er beschränkte seine Ausgaben, gab seine eigene Wohnung auf, um zu seinem Sohne zu ziehen, verkaufte Wagen und Pferde, entließ seine Bedienten und verminderte sein Personal. August trat in der Gießerei als Zeichner ein, seine Frau als Kassirerin. Jeder machte sich ans Werk, übernahm seinen Antheil ohne Murren in dem Gefühle, eine große Pflicht erfüllen zu müssen.

Das Benehmen des alten Herrn, so eifersüchtig auf seinen Namen, so rechtschaffen, so muthig in seinem Unglück, erregte allenthalben tiefes Mitgefühl bei seinen Bekanten; alle, die ihm näher oder ferner standen, nahmen innigen Antheil an seinem Geschick; die Zahl der Aufträge wuchs schnell und so war die Fabrik in einer ungewohnten fieberhaften Thätigkeit, die sie in ihren Grundfesten erzittern machte und die Hoffnungen Sauvalliers von neuem anfachte.

Aber ein Schreckgespenst verfolgte ihn, störte ihm den Schlaf, lähmte seine Gedanken mitten im Drange der Geschäfte: eines Tages fürchtete er zu hören, daß Camille wieder gespielt und sich von neuem in Schulden gestürzt habe! Er verbot von ihm in seiner Gegenwart zu sprechen. Das war nun einmal der verlorene Sohn, dessen man sich schämte, dessen Erinnerung gleich Gewissensbissen die Stimmung im väterlichen Hause niederdrückte und heitere Gespräche bei den gemeinsamen Mahlzeiten nicht aufkommen ließ.

Monate vergingen, ein Jahr verfloß, ebenso ein zweites...

Es war um die Zeit, wo der Feldzug in Tonking heiß entbrannt war. Die französischen Truppen kämpften mit Erbitterung, die durch die Unbekanntschaft mit dem Lande und die tausend Schwierigkeiten jener Gegenden nur gesteigert wurde. Die Aufmerksamkeit des französischen Volkes daheim richtete sich um so lebhafter nach dem Kriegsschauplatz, je länger die Entscheidung sich in die Länge zog, und ungeduldig erwartete man einen entscheidenden Sieg.

Eines Morgens betrat August ganz bleich das Zimmer seines Vaters und hielt ihm eine Zeitung hin. Dieser las unter den „Neuesten Nachrichten" folgende Depesche:

Befestigtes Lager bei Dong-Song, 12. Februar 1885.

Heute hat der Hauptmann Sauvallier den Feind mit äußerster Tapferkeit angriffen, hat den ganzen Tag gegen bedeutende Streitkräfte gekämpft und nacheinander 4 Schanzen gestürmt. Als sich bei der letzten derselben seine Truppen unter dem Drucke einer bedeutenden Ueberzahl aufzulösen begannen, hat er sich trotz einer schweren Kopfwunde nud eines Schusses durch die Brust von 2 Leuten zurücktragen lassen, hat seine Kompagnie wieder gesammelt und siegreich zum Sturm geführt. Heldenmüthiges Benehmen; sein Zustand ist verzweifelt. Ich habe selbst ihm das Kreuz auf die Brust geheftet — dank dieser glänzenden Waffenthat kann ich morgen in Lang-Son einrücken. — 27 todt, 43 verwundet.

General Brière de L'Isle.

Eine seltsame Erregung, Beklemmung gemischt mit Freude ließ das Herz Herrn Sauvalliers heftiger schlagen. Einen Augenblick blieb er in Schweigen. Dann fragte er mit halb unsicherem Blick, die Augen öffnend mit schmerzlicher Verwunderung, seinen Sohn langsam:

Du glaubst, daß er es ist? . . . Sollte er wirklich Hauptmann sein? . . . Er durchflog die Depesche zum zweitenmale und murmelte leise: Das Kreuz! Zustand verzweifelt! Eine Thräne rollte über seine Wange. Zwei Stunden später meldete ein Schreiben des Kriegsministers der Familie das Ereigniß und am folgenden Tage sprachen alle Zeitungen vom Hauptmann Sauvallier, erzählten, daß er ein Sohn des hochgeachteten Besitzers der Gießerei in Grenelle sei. Bald folgten Einzelheiten. Camille war nach vorausgegangenen ehrenvollen Auszeichnungen vor einigen Monaten zum Hauptmann befördert worden. Was ihn während des Feldzuges auszeichnete, war seine unerschütterliche Tollkühnheit vor dem Feuer, seine gründliche Verachtung des Todes, den er geradezu zu suchen schien. Auch die illustrirten Zeitungen blieben nicht zurück; sie stellten ihn dar, wie er gelehnt auf die Schultern zweier Mannschaften, mit hocherhobenem Degen seine Soldaten durch Stimme, Miene und Zeichen anfeuerte, ein Taschentuch um die Stirn geschlungen, das Gesicht blutüberströmt. Jetzt konnte Herr Sauvallier gar nicht mehr ausgehen, ohne überall das Gesicht seines Sohnes zu erblicken an den Kiosks des Boulevards, an den Ecken der Straßen, in den Schaufenstern, überall schien er nach ihm zu blicken, ihm mit den Augen zu folgen.

Und nun die Glückwünsche, die von allen Seiten ihm dargeboten wurden, sie regneten förmlich in Wort und Brief. Leider aber ließen die Depeschen aus Tonking nur wenig Hoffnung. Dieser Sohn, auf den er jetzt so stolz war, sollte er ihn je wiedersehen?

daß besonders von etwaigen kavalleristischen Leistungen der Grenzwache im Kriege gar keine Rede sein kann.

In der vorgestrigen Sitzung des Senats in Washington sprach der republikanische Senator Wolcott zu Gunsten des Silbers und gegen die Aufhebung der Sherman-Bill. Wenigstens empfehle er neben der Goldprägung gleichzeitig die Silberprägung, da sonst bis zur Abschaffung der Sherman-Bill viel Zeit vergehen müsse. Eine internationale Verständigung der Bimetallisten ohne Betheiligung Englands halte er für unmöglich.

In San Francisco sind Nachrichten aus Honolulu eingetroffen, die bis zum 24. v. M. reichen. Dieselben stellen das Bestehen einer royalistischen Verschwörung, oder irgendwelche Furcht vor einer Agitation der Royalisten in Abrede, da man nunmehr baldigst eine Entscheidung der Regierung der Vereinigten Staaten erwartet.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 1. September 1893.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am Freitag Vormittag 10 Uhr in Koblenz eingetroffen und von dem Prinzen Albrecht, dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Stadt war auf das prächtigste geschmückt, das Wetter sehr schön und die Straßen von einer dichtgedrängten Menschenmenge, darunter viele Leute vom Lande, besetzt. An dem in der Schloßstraße errichteten Triumpfbogen wurden Ihre Majestäten seitens der Stadtbehörden feierlich begrüßt. Oberbürgermeister Schüller bot den Willkommengruß, wobei er insbesondere an den häufigen Aufenthalt weiland Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta in den Mauern der Stadt erinnerte. Ein junges Mädchen begrüßte die Kaiserin mit einem poetischen Willkommen. Der Kaiser gedachte in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Oberbürgermeisters gleichfalls des Aufenthalts der Kaiserin Augusta in Koblenz, sowie der frohen Stunden, die er selbst hier verweilt habe, erinnerte daran, daß er Koblenz zum Zeichen seines Wohlwollens als Stätte des Provinzialdenkmals der Rheinprovinz für Kaiser Wilhelm I. bestimmt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt dies Denkmal in treuer Obhut halten werde. Im Schlosse fand Empfang der Provinzialbehörden und darauf ein Frühstück statt. Um 6 Uhr abends wird der Kronprinz von Italien erwartet, der am Donnerstag Abend 10³/₄ Uhr von Monza, wo ihn der König zum Bahnhof geleitet hat, abgereist ist. Beim Eintreffen des Prinzen in Koblenz wird Se. Majestät der Kaiser am Bahnhofe anwesend sein; daselbst wird großer militärischer Empfang stattfinden. Abends um 7 Uhr ist Mittagstafel für die Provinz im königlichen Schlosse, um 9 Uhr Rheinbeleuchtung und eine Festfahrt auf dem Rhein. Der Aufenthalt der kaiserlichen Majestäten in Koblenz währt bis zum 3. d. Mts. Während alsdann der Kaiser Koblenz verläßt, um sich nach Metz, bezw. Urville, zu begeben, gedenkt die Kaiserin in Koblenz noch kurze Zeit zu verbleiben, um daselbst verschiedene Anstalten in Augenschein zu nehmen und dann nach Wilhelmshöhe bei Kassel weiterzureisen, wo ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

— Prinz Heinrich trifft Sonnabend früh in Wilhelmshaven ein, um das Kommando des Panzers „Sachsen" zu übernehmen.

— Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold sind im Laufe des Donnerstag Abend vom Manöverterrain des Gardekorps bezw. von Saßnitz auf Rügen nach Berlin zurückgekehrt. Die Kinder des prinzlichen Paares sind zugleich mit der Frau Prinzessin aus Saßnitz in Berlin angekommen. Ueber die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold nach Schweden sind bis zur Stunde endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen.

— Dem Stuttgarter „D. Volksbl." zufolge hat am Montag Prinz Max von Sachsen durch den Bischof Leonrod von Eichstädt die Tonsur erhalten.

— Staatsminister Strenge veröffentlicht einen Dankerlaß des Herzogs Alfred für die beim Ableben des Herzogs Ernst bekundete Anhänglichkeit an das herzogliche Haus. Auch die verwittwete Herzogin Alexandrine spricht in namenlosem Schmerz den lieben Bewohnern der Herzogthümer Coburg und Gotha ihren Dank aus für die beim Hinscheiden ihres Gemahls bezeugte mitfühlende Theilnahme.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Reihe von Ordensverleihungen und Rangerhöhungen anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in der Rheinprovinz. U. a. haben erhalten: den Stern und die königliche Krone zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Freiherr v. Solemacher-Antweiler, Schloßhauptmann, Kammerherr, Rittergutsbesitzer zu Schloß Wachendorf und Bonn — den rothen Adlerorden mit Eichenlaub, Grundschöttel, Konsistorialpräsident zu Koblenz und v. Itzenplitz, Regierungspräsideut zu Koblenz. Ferner hat der Kaiser dem Grafen Eugen v. Hoensbroech zu Türnich, dem königlichen Kammerjunker Grafen v. Bergh, genannt Trips zu Hemmersbach, dem Major a. D. Frhrn. Schütz von Leerodt und dem Rittmeister der Reserve, Frhrn. v. d. Leyen zu Haus Meer die Kammerherrnwürde verliehen. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Nasse, ist der Charakter als Wirkl. Geheimrath, dem Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht in Köln, Hegmer, der Charakter als Geheimer Oberjustizrath verliehen worden.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, General von Werder, tritt am 2. September einen sechswöchentlichen Urlaub nach Deutschland an.

— Der Herr Reichskanzler dürfte nach Beendigung der Kaisermanöver auf einen Tag nach Berlin zurückkommen und sich dann nach Karlsbad zur Kur begeben.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, so schreibt man der „Augsb. Abendztg." aus Kissingen, vom 30. v. Mts., zwar ein verhältnißmäßig befriedigendes, doch bereitet ihm sein früheres Leiden, Neuralgie in den Hüften, immer noch viele Schmerzen und dies war wohl auch Ursache, daß die auf Anfang dieser Woche festgesetzte Abreise verschoben werden mußte. Seit den letzten 4 Tagen hat der Fürst nicht mehr gebadet und hat auch seinen gewöhnlichen Spaziergang um die Mittagsstunde nicht unternommen. Dagegen ist er täglich nach 5 Uhr nachmittags längere Zeit spazieren gefahren. Das Aussehen des Fürsten ist zwar immer noch ein gutes, jedoch ist ersichtlich, daß die vielen Schmerzen nicht spurlos vorübergegangen sind. Augenblicklich hat sich der Fürst sein altes Leiden wieder durch eine leichte Erkältung zugezogen, die fast regelmäßig die äußerst schmerzhafte Ischias zur Folge hat.

— Der Bischof von Limburg unterzieht sich am 3. September einer gefährlichen Operation durch Dr. Marc in Wildungen.

— Der Regierungspräsident von Köslin, Frhr. v. d. Reck, der erst seit dem 19. v. Mts. an der Spitze des dortigen Regierungsbezirks steht, ist an einem Augenleiden (Netzfellentzündung) nicht unbedenklich erkrankt und muß das Bett hüten.

— Im Laufe der nächsten Woche wird die auf der Finanzministerkonferenz vorgesehene Berathung von Kommissaren der Bundesstaaten im Reichsschatzamte stattfinden.

— Im Laufe der nächsten Woche, nach der „Post" am 5. und 6. September treten die Kommissarien der Bundesstaaten zur Prüfung der Taback- und der Weinsteuer-Vorschläge zusammen. Die Berathungen finden unter dem Vorsitz des Staatssekretärs, resp. des Direktors im Reichsschatzamt statt.

— Die „Köln. Ztg." meldet aus Trier, 31. August: Frhr. v. Schorlemer-Alst, der laut seines in Würzburg verlesenen Telegramms durch Krankheit an dem Besuche des Katholikentages verhindert ist, traf heute mit seinem Sohne, dem Landrath von Schorlemer aus Neuß, zum Besuch der Kaiserparade hier ein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Nachricht ist die von dem Premierlieutenant von Stetten geleitete Expedition in das Hinterland von Kamerun an der Mündung des Niger eingetroffen. Die Expedition, welcher auch der Premierlieutenant Haering angehörte, war im Februar dieses Jahres von der Kamerunküste aufgebrochen und den Sannagafluß hinaufgegangen. Von Balinga wandte sie sich im März d. J. nach dem reich bevölkerten Gebiete von Tikar und erreichte Ngaundere und Yola (am Benuë). In den durchzogenen Gebieten wurden Verträge mit den einheimischen Stämmen abgeschlossen. Herr v. Stetten wird demnächst nach Deutschland zurückkehren.

— Nachdem die schweizerische Regierung das zwischen Deutschland und Italien einerseits und der Schweiz andererseits zur Ausführung des Auslieferungsvertrages zwischen dem Reich und Italien getroffene Abkommen vom 25. Juli 1873 aufgekündigt hat, ist dieses Abkommen nunmehr außer Kraft getreten.

— Von der preußischen Staatsregierung werden, wie die „Voss. Ztg." erfährt, eingehende Untersuchungen über die in den letzten Jahrzehnten stattgehabten Ueberschwemmungen und deren Ursachen angestellt, um dann diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Abwehr von Ueberschwemmungs-Schäden erforderlich sind.

— Um Unterstechungen mit russischem Getreide vorzubeugen, wird jetzt deutscherseits der Antwerpener Getreidehandel scharf überwacht. Das deutsche Generalkonsulat hat einen eigenen Inspektor zur Ueberwachung der nach Deutschland bestimmten Getreidesendungen angestellt.

— Der Sohn des Senators Fellner, Ingenieur Julius Fellner in Frankfurt a. M., schreibt dem „Frankf. Gen.-Anz.": „Gegenüber der Mittheilung des Fürsten Bismarck in Kissingen, daß mein Vater, Senator Fellner, im Sommer 1866 zur Unterhandlung in Brünn gewesen und Aufträge, betreffend die Mediatisirung der Stadt erhalten habe, die auszurichten er unterlassen, erkläre ich, daß mein Vater 1866 Frankfurt überhaupt nicht verlassen und bereits am 24. Juli jenes Jahres sein beklagenswerthes Ende gefunden hat". (Fellner endete durch Selbstmord).

— Die Redaktion der bekannten, in Leipzig erscheinenden Wochenschrift „Die Grenzboten" hat anscheinend Dr. Wustmann übernommen. Wenigstens zeichnet er für die heute erschienene Nummer als verantwortlicher Redakteur anstelle von Johannes Grunow. Wustmann, der berühmte Verfasser der „Sprachdummheiten", gehörte schon bisher zu den ständigen Mitarbeitern der „Grenzboten". Namentlich in den kleinen Beiträgen unter der Rubrik „Maßgebliches und Unmaßgebliches" und „Schwarzes Brett" war häufig sein Stil unverkennbar.

## Ausland.

**Paris**, 1. September. Ueber ein Duell auf Degen, welches gestern Nachmittag zwischen Drumont und Dreyfuß in der Nähe von Paris stattfand, wird mitgetheilt, daß Dreyfuß dreifach verwundet worden sei, am Arm, an der Seite und an der Brust. Das Duell sollte heute auf Pistolen fortgesetzt werden, Drumont hat aber abgelehnt.

**Madrid**, 1. September. Die Königin-Regentin sprach dem Ministerrathe ihr volles Vertrauen aus. Nach amtlichen Berichten ist die Ruhe in ganz Spanien wiederhergestellt.

**London**, 31. August. Telegraphischen Nachrichten aus Cardiff zufolge haben in Südwales und Monmouthsshire 60 000 Bergleute heute die Arbeit wieder aufgenommen. Man glaubt, daß der Streik in dieser Gegend mit dieser Woche sein Ende finden wird.

**London**, 1. September. Die Handelskammer übersandte heute dem Staatssekretär Roseberry ein Schreiben über die kritische Lage der Geschäfte in Bangkok, worin gebeten wird, die Regierung möge Maßregeln ergreifen, um die britischen Handelsinteressen zu schützen und aufrecht zu erhalten. Jede Verletzung der Unabhängigkeit Siams werde den britischen Handelsinteressen einen uneinbringlichen Schaden in jenen Landestheilen zufügen.

## Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 1. September. (Verschiedenes.) In der letzten Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist der Brandmeister und stellvertretende Vorsitzende Herr C. von Preetzmann als Delegirter zu dem vom 2. bis 4. September in Neustadt stattfindenden 13. Feuerwehrtage des westpreußischen Feuerwehrverbandes gewählt worden. — Herr Pfarrer Schmidt ist aus Gesundheitsrücksichten auf einige Wochen ins Bad gereist. Derselbe wird während dieser Zeit in dringenden kirchlichen Handlungen, als Taufen, Begräbnisse &c., durch Herrn Kantor Krause vertreten. Die Sonntagsandachten werden von den benachbarten Herren Pfarrern abgehalten. Am nächsten Sonntag hält der Herr Pfarrer Moderak aus Adl. Kiewo die Andacht ab. — Am Sonntag den 17. d. Mts. findet in der hiesigen katholischen Kirche die Annahme der diesjährigen Katechumenen, deren Zahl dieses Jahr weit über 100 beträgt, zur ersten Kommunion statt. — In diesen Tagen bekommen wir starke Einquartierung der ins Manöver durchziehenden Soldaten. In unserer Stadt wird auch ein Proviantamt eingerichtet werden.

**Aus dem Kreise Culm**, 31. August. (Sedanfeier. Obsthandel). Die meisten Schulen des Kreises veranstalten zum Sedantage bedeutende Feierlichkeiten. Viele machen nach der offiziellen Feier im Schullokale Ausflüge auf Festplätze, woselbst bei Musik, Tanz, Spiel und Gesang die Jugend den Nachmittag verbringen wird. Immer noch ist der Sedantag ein Tag der Feier und Freude und ein Volksfesttag im wahrsten Sinne des Wortes. — Viele Besitzer fahren mit Obst, das dieses Jahr in manchen Gärten reichlich vorhanden ist, auf die Culmer Höhe und machen dort in den Ortschaften, wo das Obst knapp ist, recht gute Geschäfte.

**Briesen**, 30. August. (Fuhrengestellung). Da der Intendantur der 35. Division es nicht gelungen ist, den Bedarf von vierspännigen Leiterwagen zur Herbeischaffung der Biwakbedürfnisse für die im diesseitigen Kreise während der bevorstehenden Herbstmanöver liegenden Truppen im Wege des Vertrages sicher zu stellen, so ist angeordnet worden, daß die Vorsteher der Orte nach Maßgabe des Naturalleistungsgesetzes den Vorspannbedarf in vierspännigen Leiterwagen dem Manöver-Proviantamte in Briesen pünklich zur Verfügung stellen. Für die sechs Manövertage sind im ganzen 211 Fuhren zu stellen, wovon die Stadt 82 giebt.

**Aus dem Kreise Strasburg**, 29. August. (Zur Verhinderung der Verbreitung des Rothlaufs unter den Schweinen) sei davor gewarnt, das Wasser, in dem Schweinefleisch abgewaschen ist, wie es in vielen Wirthschaften, besonders ländlichen, geschieht, dem Schweinefutter beizumischen. In einigen Fällen ist der Verlust des ganzen Schweinebestandes nur darauf zurück zu führen. Bei Ausbruch des Rothlaufs werden oft genug Schweine, die den Ansteckungsstoff schon in sich tragen, an Fleischer verkauft, die auf diese Weise unbewußt zur Verbreitung der Krankheit mit beitragen.

**Flatow**, 31. August. (Die Auswanderungslust) hat sich im Jahre 1892 gegen das Jahr 1891 vermehrt. Während im Jahre 1891 408 Personen ausgewandert sind, betrug die Anzahl der Auswanderer im Jahre 1892 604 Personen, mithin 196 mehr und zwar sind im ganzen ausgewandert 420 Personen deutscher und 184 polnischer Nationalität.

**Dt. Krone**, 31. August. (Postgebäude. Sedanfeier). Unser Postgebäude, welches schon längst den Ansprüchen des jetzigen Verkehrs nicht mehr genügt, wird im April 1894 zum Abbruch kommen. An derselben Stelle, mit Hinzunahme der Fläche eines Nebengrundstückes, wird dann sofort mit dem Neubau begonnen werden. Die Frage, wo während dieser Zeit des Baues die Post unterkommen soll, ist jetzt auch erledigt, indem der Herr Baumeister Michaelis in der Tempelhofer Vorstadt gegenüber der Bauschule ein Gebäude errichtet, in welches die Post während der Bauzeit übersiedelt. — Zum Sedantage finden hier nur Schulfeierlichkeiten statt.

**Schloppe**, 31. August. (Unglück.) Die oft gerügte Unsitte vieler Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat wieder einmal ein Unglück veranlaßt. Der sechsjährige Sohn des Bäckermeisters Stelter aus Gr. Drensen hat sich an einen Kohlenwagen gehängt, fiel hin und wurde überfahren. Hierbei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß sein Tod nach einigen Minuten eintrat.

**Schlochau**, 31. August. (Renitenz.) Nach der Polizeiverordnung das Herrn Regierungs-Präsidenten betreffend das Tödten der Schlachtthiere ist bekanntlich den Fleischern das Schächten nach jüdischem Ritus bei Strafe verboten. Die hiesigen Fleischer schächten aber nach jüdischem Ritus auf Veranlassung des jüdischen Gemeindevorstandes nach wie vor weiter und will der Vorstand der jüdischen Gemeinde die Strafen tragen. Die Fleischer sowie der Kantor werden nach jedesmaligem Schächten seitens der Polizei-Verwaltung mit Strafen belegt, wegen deren die Fleischer auf gerichtliche Entscheidung angetragen haben.

**Dirschau**, 1. September. (Ertrunken.) Gestern Abend ertrank in der Weichsel der 9 Jahre alte Sohn des Steueraufsehers R. von hier. Er sprang mit einem Kameraden vom Ufer aus auf eine Holztraft und wieder zurück. Hierbei that er, ohne daß sein Kamerad es bemerkte, einen Fehlsprung und gerieth sofort unter die Holztraft. Bis jetzt ist die Leiche noch nicht aufgefunden.

**Danzig**, 31. August. (Direktorwahl.) Für die durch den Tod des Dr. Panten erledigte Direktorstelle an dem hiesigen Realgymnasium zu St. Johann ist der Gymnasialdirektor Dr. Meyer aus Dortmund gewählt worden.

**Elbing**, 31. August. (Der Ausstand der Droschkenkutscher) hat, wie vorauszusehen war, nicht lange angehalten. Bereits gestern Abend sah man einige Droschken sich in den Straßen bewegen. Heute wurden zwei Droschken wieder polizeilich angemeldet, drei weitere Droschken sollen morgen das Fahren wieder aufnehmen. Bis Sonntag (Sedanfest) werden wahrscheinlich noch eine weitere Anzahl Droschkeneigner die Fahrten aufgenommen haben. (E. Z.)

**Elbing**, 1. September. (Die neue Eisenbahnstrecke Elbing-Osterode) wurde heute ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Der erste Personenzug wurde morgens 6 Uhr 33 Min. von hier abgelassen.

**Insterburg**, 31. August. (Ein recht betrübender Unfall) ereignete sich heute Vormittag in Laßeningken. Dort wurde nämlich beim Bau eines Brunnens der Brunnenmeister Bromm aus Siemohnen verschüttet. Alle Versuche, den B. zu retten, blieben resultatlos; derselbe fand in der Tiefe seinen Tod.

**Ragnit**, 30. August. (Ueberreste von Bauten aus der Ordenszeit.) Bei den Baggerarbeiten anläßlich der Schiffbarmachung der Scheschuppe stieß man im Frühling unweit Galbraften auf Steingemäuer und Pfahlreste. Es sind dies die Ueberreste einer zur Ordenszeit über den Strom führenden Brücke sowie einer Wassermühle. Die Brücke lag im Zuge der großen Heerstraße nach Polen und ist in den Kämpfen mit den heidnischen Littauern und Polen zerstört. Erst jetzt wird durch den Brückenbau bei Lenken die in alten Zeiten bestandene Verbindung zwischen den beiden Flußufern wieder hergestellt. Die Wassermühle hat unter Verwaltung des Haupthauses Ragnit bis 1578 bestanden und war zur Zeit der Ritterzüge nach Polen und Littauen ein Hauptmagazinplatz für die Ordensheere. Da schließlich die Unterhaltungskosten ihre Einnahmen überstiegen, so ließ man sie eingehen.

**Fordon**, 31. August. (Brand). Gestern Nachmittag brannte hier das dem Fleischermeister Bartz gehörige Wohnhaus nieder. Das Mobiliar wurde größtentheils gerettet. Einem Dienstmädchen ist die ganze Habe verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

**Bromberg**, 1. September. (Ein stark choleraverdächtiger Todesfall) wird aus Penskowo bei Filehne gemeldet. Der „Ostd. Pr." geht darüber folgende amtliche Meldung zu: „In Penskowo bei Filehne ist am 25. August der 13jährige Sohn eines Flößers unter stark choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und gestorben. Der Flößer war am Tage vor der Erkrankung von einer Floßtour auf der Oder nach Gliezen

---

Drei Monate später arbeitete Herr Sauvallier eines Morgens auf seinem Zimmer, als sich die Thür leise öffnete und seine Enkelin Andrea fein gekämmt hereintrat. Die Kleine schien in besonderer Laune, ihre Augen glänzten in schalkhafter Freude. Sie trat völlig ein und zog hinter sich her den Hauptmann Sauvallier.

„Hier," rief sie, „Großvater, sieh mal!"

August und seine Frau traten auch ein.

Herr Sauvallier, der keine Ahnung von der Ankunft seines Sohnes hatte, sprang auf, dann blieb er unbeweglich stehen in tiefer Erregung. Er sah Camille vor sich, die Narbe auf der Stirn, das Kreuz auf der Brust. Das also war der Held, dessen Name ganz Frankreich nannte, dessen That in den Büchern seiner Geschichte fortleben sollte — das war er selbst, die wandelnde Ehre der Familie! Zaghaft und schüchtern wie ein Kind ließ Camille den Kopf hängen; er sah seinen Vater verändert; durch seine Schuld war er gealtert, der Gedanke daran machte sein Herz klopfen. Langsam, in demüthiger Haltung und wie im Begriffe, sich seinem Vater zu Füßen zu werfen, machte er einen Schritt vorwärts; hier aber machte Herr Sauvallier eine schnelle Bewegung vorwärts, umfaßte seine Brust und rief mit Thränen erstickter Stimme:

„Nein, Camille! In meine Arme! In meine Arme mein Kind!"

Und Vater und Sohn hielten sich eng umschlossen, schluchzend; ihnen zur Seite weinten August und seine Frau. Einige Augenblicke war es ganz still, als plötzlich Andrea, die herausgelaufen war, herbeikam, ihre Puppe dem Hauptmann hinhielt und rief:

„Das ist Hannchen! Kennst du sie wieder? Umarme sie doch! Nicht wahr, sie ist groß geworden!

zurückgekehrt und hatte von dort dem Sohne Obst mitgebracht, nach dessen Genuß dieser erkrankte. Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet."

**Inowrazlaw**, 1. September. (Rittergutsverkauf). Der „Ostd. Pr." zufolge ist das Rittergut Dombrowken, im Kreise Inowrazlaw gelegen und dem Kaufmann Dyck in Bromberg gehörig, an den Gutsbesitzer Meisel für 400 000 Mark verkauft worden.

**Obornik**, 31. August. (Eine aufregende Szene) spielte sich am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Marktplatze ab. Hier gab die Gymnastikergesellschaft des Herrn Arbeit aus Christburg Vorstellungen. Es waren bereits mehrere Leistungen gezeigt worden, und soeben sollte die Besteigung des hohen Seiles stattfinden, als die beiden Stangen, über welche das Seil an dem einen Ende gespannt war, mit großem Getöse umstürzten und im Falle die in der Nähe befindlichen Personen, meistens Kinder trafen. Glücklicher Weise sind die Verletzungen, die mehrere erhielten, nicht gefährlich. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Seil an einem Ende von ruchloser Hand durchschnitten war und so beide Stangen, die nur lose auf dem Pflaster standen, zu Fall brachte. Noch an demselben Abend sind die Thäter, zwei Knaben, verhaftet worden, nachdem sie eingestanden hatten, ihre That aus Rache verübt zu haben, weil ihnen der unentgeltliche Zutritt zu der Vorstellung verweigert worden sei.

## Lokalnachrichten.

**Thorn**, 2. September 1893.

— (Am heutigen Sedantage) prangt unsere Stadt im Flaggenschmuck. In sämmtlichen Schulen wurden früh morgens Festakte abgehalten, nach welchen der Unterricht ausfiel. Das Wetter war vormittags trübe und windig, doch gelangte nachmittags die Sonne völlig zum Durchbruch. Hoffentlich ist das morgen in der Ziegelei stattfindende Volksfest vom Wetter begünstigt, sodaß eine allgemeine Theilnahme, wie in früheren Jahren, davon Zeugniß giebt, daß die Erinnerung an den großen Tag von Sedan hier in unverminderter Stärke fortlebt.

— (Zur Abwehr der Cholera). Für den Flößereiverkehr im Weichselstromgebiet hat der Oberpräsident von Westpreußen zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der Cholera eine Reihe beschränkender Maßnahmen verfügt. Es ist danach den nichtdeutschen Flößern, die von der russischen Grenze die Weichsel herabfahren, das Betreten der Ufer und Uferortschaften verboten. Zur Verabfolgung von Lebensmitteln und gutem Trinkwasser an die Flößer sind besondere Lebensmittelverabfolgestellen eingerichtet, wo die Lebensmittel von dem Kassirer oder Rottmann und einem Mann von jeder Traft in Empfang genommen werden können, aber unter der Verpflichtung sofortiger Rückkehr. Die Rückkehr nach der Heimat ist diesen Flößern nur auf der Eisenbahn in besonderen Wagen auf den Linien Bromberg-Thorn-Alexandrowo, Danzig-Dirschau-Marienburg (bezw. Elbing-Marienburg), Marienwerder-Graudenz-Thorn-Alexandrowo, sowie nur mit bestimmten Zügen gestattet. Die Kassirer und Rottleute sind von den Beschränkungen nur befreit, wenn sie ärztlich als frei von jedem Choleraverdacht befunden werden, müssen sich jedoch im Ueberwachungsbezirk innerhalb fünf Tagen wieder untersuchen lassen. Die Ablohnung der Flößer muß an bestimmten Stellen erfolgen und danach haben sie sich sogleich auf vorgeschriebenem Wege zusammen nach den ihnen angewiesenen Unterkunftsräumen oder zum Bahnhof zu begeben.

— (Zum Grenzverkehr.) Ueber die an der deutsch-russischen Grenze getroffenen Maßregeln über den Grenzverkehr wird der „Kreuzzeitung" geschrieben: Seitens des russischen Grenzwach-Kommandos ist neuerdings eine Verfügung erlassen worden, welche den an der Grenze wohnenden Arbeitern und Besitzern das Passiren der Grenze wesentlich erleichtert. Jeder Grenzbewohner (d. h. jeder Russe, der die Grenze nach Preußen überschreitet) erhält von dem Grenzoffizier eine gelbe Marke, welche ihm gestattet, die Grenze zu überschreiten, und gleichzeitig als Ausweis den Grenzsoldaten gegenüber dient. Durch diese ganz ungewöhnliche Maßnahme ist es den russischen Grenzbewohnern ganz leicht gemacht, ihre Produkte mit Umgehung des Zolles über die Grenze zu schaffen. Früher war außerdem der Grenzübergang von Rußland nach Deutschland russischerseits nach Sonnenuntergang geschlossen, jetzt ist dies nicht mehr der Fall. Die ganzen Maßnahmen scheinen nur den Zweck zu haben, den Schmuggel von Rußland nach Deutschland zu erleichtern. Die Annahme ist bereits von uns unter Mittheilung von Thatsachen als richtig hingestellt.

— (Eisenbahnschlafwagen.) Vom 4. September ab werden die in die Schnellzüge 61 und 62 zwischen Berlin und Alexandrowo eingestellten Schlafwagen wiederum bis und von Warschau durchgehen.

— (Allgemeine Fleischschau.) Die Oberpräsidenten sind der „Schles. Ztg." zufolge von den Ministern des Innern, der Landwirthschaft, Domänen und Forsten und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen und in Anbetracht der Wichtigkeit einer gesundheitspolizeilichen Ueberwachung des Verkehrs mit Schlachtfleisch um eine eingehende Aeußerung ersucht worden, ob für ihre Provinzen die Einführung der allgemeinen Fleischschau durch Thierärzte und genügend vorgebildete Laien wünschenswerth und durchführbar erscheint.

— (Zur Einkommensteuereinschätzung.) Die Entscheidung darüber, ob bei der Einkommensteuereinschätzung von den Erträgen der Häuser die Kosten der Flur- und Treppenbeleuchtung, sowie der Reinigung des Hauses abgezogen werden dürfen, ist vom Finanzminister in einem Bescheid an den Oppelner Hausbesitzerverein als offene Rechtsfrage bezeichnet, die auf dem Rechtswege zum Austrage zu bringen sei. Der Hausbesitzerverein zu Oppeln wird den Rechtsweg beschreiten, um die Lücke im Gesetz auszufüllen. Die Militäreinquartierungslasten hat der Finanzminister für nicht abzugsfähig bezeichnet.

— (Rekruteneinstellung). Wie schon mitgetheilt wurde, findet in diesem Jahre die Rekruteneinstellung früher als sonst, nämlich bereits im Oktober statt. Die Termine sind nun wie folgt bestimmt: Garde-Kavalleristen und Oekonomiehandwerker 4. Oktober, Garde-Trainsoldaten 2. November, alle übrigen Garderekruten 14. Oktober. Für die Provinzialwaffen: Infanterie, Jäger, Feldartillerie, Fußartillerie und Pioniere 14. Oktober, Kavallerie 3. Oktober, Train 2. November und 1. Mai, Oekonomiehandwerker 2. Oktober.

— (Königl. Preußische Klassenlotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse 189. Lotterie beginnt am 11. d. Mts. Die Erneuerung der Lose muß, worauf wiederholt aufmerksam gemacht sei, bis zum 7. d. Mts. abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts bewirkt werden.

— (Eine Gefahr) bringen die gegenwärtigen Tage für die Augen, da die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht. Die Abende sind bereits zu kühl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte, so bleibt man im Zimmer und verkürzt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Schon die Lampen anzustecken, scheint es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber ist es zu dunkel. Dessenungeachtet können sich viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen, sie lesen, schreiben, nähen, häkeln oder stricken so lange noch fort, als es nur irgend angeht. Die Folgen stellen sich oft in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gut zu machen ist. Auch mit dem Anstecken der Lampe ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert, da das Zwielicht den Augen ebenfalls schadet. Das beste ist es, die Dämmerstunde als eine Ruhepause zu betrachten, und wer den Tag über die Zeit in zweckmäßiger Weise angewendet hat, der kann sich am Abend ein solches Erholungsviertelstündchen, das seinem Körper und Geist nur zum Besten dient, mit gutem Gewissen gönnen.

— (Militärisches). Die beiden letzten Kompagnien unseres Pionierbataillons sind heute früh mittels der Bahn zum Manöver nach Langfuhr bei Danzig befördert worden.

— (Coppernikusverein). Die Sitzungen des Coppernikusvereins, welche durch die Ferienmonate Juli und August unterbrochen worden sind, werden mit der Septembersitzung Montag den 4. d. M. im sogen. Fürstenzimmer des Artushofes wieder aufgenommen. In dem geschäftlichen Theile ist über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes abzustimmen, ferner über das weitere Schicksal der Obstpflanzungen auf dem Jakobsberge, sowie über den Druck der Jubiläumsschrift zu beschließen. Auch beantragt der Vorstand die Wahl eines Vergnügungsausschusses. Den Vortrag wird Herr Bankdirektor Prowe über die Währungsfrage halten. Er kommt damit einem aus dem Verein laut gewordenen Wunsche nach. Es ist überhaupt die Einrichtung getroffen worden, daß ein Verzeichniß solcher Wünsche geführt und von den Mitgliedern bei jeder Einladung ergänzt wird. Man hofft dadurch gerade solche Vorträge zu erzielen, welchen ein allgemeines Interesse der Mitglieder entgegenkommt.

— (Der Radfahrer-Verein „Vorwärts") hielt am Donnerstag seine jährliche Generalversammlung ab, in der nach Erstattung des Jahresberichts über das recht günstig verlaufene Vereinsjahr die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender A. Kube, 2. Vorsitzender und Schriftführer J. Woelcki, Kassirer P. Tarrey, 1. Fahrwart O. Tubemthal, 2. Fahrwart J. Hell. Sodann wurde beschlossen, in diesem Herbst noch ein größeres Chaussee-Wettrennen, nur für Vereinsmitglieder offen, abzuhalten. Der Verein zählt gegenwärtig 20 aktive Mitglieder.

— (Sommertheater). „Die Augen der Liebe", Lustspiel von Wilhelmine von Hillern. Das Stück behandelt einen Stoff, der schon in den verschiedensten Varianten bearbeitet ist: Ein interessanter Reisender — natürlich möglichst ein Graf — verliebt sich gleich bei seinem Eintritt in die Familie eines alten Freundes in dessen Tochter, welche halb und halb mit einem Lieutenant, ein Adonis an Schönheit, versprochen ist. Der Graf, ein Muster von Häßlichkeit, jedoch von seinem inneren Werth überzeugt, erklärt der jungen Komtesse Priska unumwunden seine Liebe, wird aber von dieser zurückgewiesen, und zwar mit der Erklärung, sie könne keinen häßlichen Mann lieben. Auf die Entgegnung des Grafen, daß die innere Schönheit maßgebend für das Hervorrufen von Liebe sei, und daß sich bei einem so bedeutenden Wesen wie die Komtesse bei Entdeckung der inneren Eselsohren die Liebe in Abneigung verwandeln müsse, antwortet diese: für sie sei das Schöne auch das Gute. Es erfolgt dann der Gegenbeweis durch den Grafen Brunneck, indem er den Lieutenant-Schmetterling, der unterdessen zu einer andern Blume geflattert, dazu überredet, sich nach fingirtem Duelle scheinbar verunstaltet der Komtesse zu zeigen. — Die Zeichnung der einzelnen Charaktere ist klar und überzeugend, die Aufeinanderfolge der einzelnen Handlungen jedoch mitunter ein wenig überstürzt. — Als Zugabe folgte dann bei gesteigertem Interesse Mosers „Versucherin". Sämmtliche Akteurs waren sichtlich bemüht, durch hervorragende Leistungen die ihnen günstige Meinung des Publikums noch mehr zu befestigen. — Anschließend hieran konstatiren wir, daß die Gesellschaft Hansing, obwohl sie von vornherein mehr wie frühere Gesellschaften bot, anfänglich hier einen schwierigen Stand hatte, aber ihrer Ausdauer und ihrem Bestreben, die Aufführungen immer vollkommener zu gestalten, den errungenen Erfolg verdankt. Gern werden wir sie hier wieder sehen.

— (Die hiesige Synagoge) ist in den letzten Wochen im Innern restaurirt worden. Die Restaurirungsarbeiten wurden von den Herren Malermeister Burczykowski und Bildhauer Meyer ausgeführt.

— (Ferienstrafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Guttmann, Moser, Kah nnd Cwiklinski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Mehrlein. — Verurtheilt wurden der Kuhhirte Johann Fenski aus Gorinnen wegen widernatürlicher Unzucht zu 1 Monat Gefängniß, der Schuhmachergeselle Franz Puszynski aus Culmsee wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Josef Derkowski aus Briesen wegen qualifizirten Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Josef Piorkowski aus Culmsee wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Schreiber Wladislaus Piorkowski daher wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Tagen Gefängniß. Zwei Sachen wurden vertagt.

— (Lebensrettung). Gestern Nachmittag bald nach 1 Uhr wollte der Eisenbahnassistent Herr von O. von dem Windekrahn aus mit einem Boot nach Schloß Dybow übersetzen. Der starke Wellenschlag warf das Boot um, und er sowohl wie der Bootsführer fielen ins Wasser. Der Bootsführer hielt sich am Boot fest, v. O. dagegen wurde vom Strom zwischen den Dampfer „Thorn" und einen Oderkahn getrieben. Hier wäre er verloren gewesen, wenn der Schiffer Antrick ihn nicht rechtzeitig erfaßt und auf den Kahn gezogen hätte. Der Verunglückte war bereits bewußtlos, erholte sich aber bald und dankte seinem Retter.

— (Große Kürbisse). Der Todtengräber des altstädtischen Friedhofes hat an seinem Gewächshause auf einem Komposthaufen Kürbisse gepflanzt. Zwei Kürbisse haben eine Länge von 0,75 Meter und einen Durchmesser von 0,45 Meter erreicht. Zwei andere sind etwas kleiner. Der größte wiegt 125 Pfd., der kleinste ungefähr 80 Pfd.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Quittungskarte, auf den Namen Heinrich Rinaß lautend, in der Breitenstraße, ein Korb mit drei geschlachteten Hühnern am Kriegerdenkmal. — Zurückgelassen ist ein Damenregenschirm in einem hiesigen Geschäftslokale. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,15 Meter über Null. Das Wasser fällt wieder.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn den 1. September.

Eingegangen für L. Bergmann und Ch. Gottesmann durch Edelmann 4 Traften, für ersteren 2611 kieferne Mauerlatten, Sleeper, 5230 kieferne einfache Schwellen, 6821 eichene einfache und doppelte Schwellen, für zweiten 2044 kieferne Mauerlatten und Timber, 996 eichene einfache und doppelte Schwellen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, königl. Polizeidirektion, mehrere Schutzmänner, während der Probezeit neben freier Dienstbekleidung eine Remuneration von je 1000 Mk. jährlich, in monatlichen Raten nachträglich zahlbar; nach der festen Anstellung 1000 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstbekleidung. Elbing, Kreischaussee-Verwaltungskommission, Chausseeaufseher bei den Chausseen des Stadt- und des Landkreises Elbing, Remuneration von monatlich 75 Mk., also jährlich 900 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 72 Mk., Schreibmaterialienvergütung 6 Mk., zusammen 978 Mk. Osterode (Ostpr.), Amtsgericht, Lohnschreiber, die Lohnschreiber erhalten für das gelieferte Schreibwerk eine seitenweise zu berechnende Vergütung. Rügenwalde, Magistrat, Sparkassenkontroleur und Stadthauptkassen-Assistent, 720 Mk. jährlich. Stolp i. Pomm. (Ober-Postdirektion Köslin), kaiserl. Postamt, Postschaffner, jährlich 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

## Mannigfaltiges.

(Cholera.) In Berlin ist der Instrumentenmacher Baumgart im Krankenhause Moabit gestorben. Es ist dies der vierte Todesfall, den die Cholera in diesem Jahre in Berlin gefordert hat. In der Nacht zum Freitag sind im Krankenhause Moabit 4 Männer und 2 Frauen zur Beobachtung eingeliefert worden. Der Bestand betrug Freitag Vormittag 11 Männer und 3 Frauen, darunter nur ein Fall wirklicher Cholera. Im Krankenhaus Friedrichshain ist bei dem vier Wochen alten Kinde der Frau Schuster asiatische Cholera festgestellt worden. Der Bestand beläuft sich dort auf drei Cholerapatienten, die Buchbinderfrau Schuster und ihre beiden Kinder.

(Zur Verhaftung der französischen Spione.) Die Persönlichkeiten der beiden in Kiel verhafteten französischen Spione haben noch immer nicht festgestellt werden können. Sie führen nach der „Köln. Ztg." gar keine Ausweispapiere bei sich, doch zweifelt man nicht daran, das man es mit französischen Offizieren zu thun hat, da die Aufnahmen, die sie vorgenommen haben, ein so technisches Verständniß zeigen, wie es bei Laien nicht angetroffen wird. Die beiden Verhafteten sollen um die Erlaubniß nachgesucht haben, die französische Botschaft in Berlin um Schutz angehen zu dürfen. Da es sich aber um eine interne kriminelle Angelegenheit handelt, so sei die Bitte abschläglich beschieden worden. Die Verhaftung der beiden Franzosen hat einen Theil der Pariser Presse in große Aufregung versetzt. So greift der „Radical" die deutsche Regierung an und behauptet, wenn die Franzosen im Jahre 1871 und noch später an Spionenriecherei gelitten haben, so sei dies durch das nationale Unglück erklärbar und deshalb entschuldbar; man habe sich in einem nervös gereizten Zustande befunden, das Gleiche gelte aber nicht von Deutschland, welches siegreich aus dem Kriege hervorgegangen sei und stets behaupte, ein großes Vertrauen in die nationale Wehrkraft zu setzen. — Also den Franzosen ist jederzeit alles erlaubt — das ist die kindliche Auffassung, die wir schon zur Genüge können. Uebrigens handelt es sich im vorliegenden Falle gar nicht um Spionenriecherei und die in Frankreich beliebte Belästigung harmloser Spaziergänger, sondern um die Festnahme von Personen, die sich durch ihr Benehmen im höchsten Grade verdächtig gemacht haben.

(Zum Xantener Knabenmord) schreibt die „Staatsb. Ztg.": Zum Morde in Xanten erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß die Untersuchung wider Buschoff wieder aufgenommen und zu näheren Ermittelungen ein Kriminal-Kommissar von hier an den Thatort entsandt worden ist. Näheres konnten wir über die bis jetzt getroffenen Maßnahmen nichts ermitteln.

(Eine rührende Episode) hat sich bei dem Grubenunglück in der Nähe von Dortmund ereignet: „Eine That wahrer Bruderliebe verrichtete der auf Schacht „Kaiserstuhl" angestellte Steiger Th. Heine kurz nach der Katastrophe. Letzterer, selbst noch nicht wieder ganz genesen von dem ihm vor etwa drei Wochen betroffenen Unglücksfall durch Sturz in den betreffenden Schacht, hatte kaum Kunde von dem schrecklichen Unglück erhalten, als er sich aufraffte und von seinen Angehörigen Abschied nahm mit dem Vorsatze, seinen Bruder Karl, welcher zu den Verunglückten auf „Kaiserstuhl" zählte, zu retten, und koste es das Leben. Alles Zureden seiner Mutter, einer Wittwe, war vergeblich, er hinkte zur Zeche, fuhr sofort in den Schacht und drang dort unter Aufgebot aller seiner Kräfte durch den Nachschwaden bis zur Arbeitsstelle seines Bruders vor, wo er diesen in einer bedauernswerthen Lage fand. Rasch entschlossen ergriff er ihn und mit übermenschlicher Anstrengung gelang es dem Retter den theuren Bruder an das Tageslicht zu fördern. Hier lud er den Verletzten in einen Kutschwagen und fuhr ihn zum Krankenhause. Trotz aller menschenmöglichen Hilfe ist es nicht gelungen, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

(Ein Haupttreffer nach zwanzig Jahren.) Bei der Losabtheilung der österreichischen Staatsschuldenkasse in Wien wurde am Freitag Vormittag ein 1864er Los präsentirt, mit der Anfrage, ob vielleicht auf dasselbe ein Treffer gefallen sei. Nachdem das Los in der Kontrolle geprüft und die Zahlungslisten durchgesehen worden waren, entdeckte der Beamte, daß das bezeichnete Los schon vor 20 Jahren mit dem Haupttreffer von 160 000 Gulden gezogen wurde, ohne daß dieser Gewinn bis heute behoben wäre. Der Präsentant des Loses erklärte hierauf, nicht er selbst, sondern ein anderer sei der Besitzer des Loses, und er werde den Eigenthümer sofort von dem Glücksfalle verständigen. Der Vorfall ist sehr bezeichnend. Es liegt auf der Hand, daß der Eigenthümer oder die Eigenthümer des Loses all' die zwanzig Jahre her die Ziehungs- und Restantenlisten niemals durchgesehen haben.

(Zugzusammenstoß.) Zwischen Rowno und Zdolno in Wolhynien ist ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Die Lokomotiven und 21 Waggons sind zertrümmert worden. Von den Passagieren und dem Zugpersonal wurden drei Personen getödtet und viele verwundet.

(Brückeneinsturz). Aus dem klassischen Lande der Brückeneinstürze und Eisenbahnunfälle meldet ein Kabeltelegramm wieder eine fürchterliche Katastrophe: Springfield (Massachusetts), 1. September. Gestern Nachmittag sind 4 Wagen des Schnellzuges der Boston- und Albany-Eisenbahn von der Brücke über den Westfield-Fluß bei Chester hinabgestürzt. Die Brücke, an welcher Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, stürzte ein, nachdem bereits die Lokomotive und 3 Wagen des Schnellzuges dieselbe passirt hatten. 15 Personen wurden getödtet und 36 verwundet. Von den Verwundeten haben 6 sehr schwere Verletzungen erlitten.

## Neueste Nachrichten.

**Rom**, 1. September. Die „Tribuna" meldet von gestern, daß in Neapel in den letzten 24 Stunden 7 Personen an Cholera gestorben sind. In Sulmona sind seit dem Auftreten der Epidemie 86 Erkrankungen und 44 Todesfälle gemeldet worden. Die „Tribuna" erklärt die Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Messina für unbegründet.

**Paris**, 1. September. Ein von Agen kommender Güterzug stieß um Mitternacht in dem Bahnhofe von Bordeaux auf einen nach Hendaye gehenden Passagierzug. Mehrere Reisende wurden verletzt; außerdem ist ein erheblicher Schaden an Material zu verzeichnen.

**London**, 1. September. Die Kohlengruben in Wales beginnen wieder gewisse Mengen von Kohle nach den Häfen zur Ausfuhr zu befördern. In Merthyr haben sämmtliche Grubenarbeiter heute die Arbeit wieder aufgenommen.

**London**, 2. September. **In der heutigen Nachtsitzung des englischen Unterhauses wurde die Homerulebill mit 301 gegen 267 Stimmen angenommen. Die Nationalisten erhoben sich, schwenkten ihre Tücher und bereiteten Gladstone frenetische Ovationen.**

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

**Berliner Börse heute, am Sedantage, geschlossen.**

**Königsberg**, 1. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 55,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 35,50 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 2. September 1893.

Wetter: schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen etwas fester, hell 132/133 Pfd. 134/135 Mk., hell 130/131 Pfd. 133/134 Mk., bezogen 123/124 Pfd. 125 Mk., Auswuchs 127/128 Pfd. 128/129 Mk.
Roggen etwas fester, 124/125 Pfund 114/115 Mark, 123/124 Pfund 113/114 Mark.
Gerste Brauwaare 130/150 Mark, je nach Qualität.
Erbsen geschäftslos.
Hafer 145/155 Mk., feuchter über Notiz.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rentier

**Johann Mueller**

im fast vollendeten 74. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Thorn den 2. September 1893.

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. d. Mts. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle der St. Georgengemeinde (Altstädtischer Kirchhof) aus statt.

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September d. Js. resp. für die Monate Juli/August d. Js. wird

**in der Höheren u. Bürgertöchterschule am Dienstag den 5. September von morgens 8½ Uhr ab in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 6. September von morgens 8½ Uhr ab**

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag den 7. September d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 31. August 1893.

Der Magistrat.

## Verdingung.

Für die Vergebung der zum **Neubau eines Kühlhauses** erforderlichen Maurerarbeiten ausschl. Material, Zimmerarbeiten einschl. Material, Träger- und Säulenlieferung haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 6. d. Mts. vormittags 11 Uhr** festgesetzt.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem genannten Termin dem Stadtbauamt 1 einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn den 2. September 1893.

Der Magistrat.

## Pferde-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. September d. Js. morgens von 9 Uhr ab werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne etwa 40 ausrangirte Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn den 24. August 1893.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

## Standesamt Thorn.

Vom 27. August bis 2. September 1893 sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Viktoria, T. des Maurergesellen Stanislaus Elszkowski. 2. Ida, T. des Hilfsbremsers Karl Berndt. 3. Marie, unehel. T. 4. Johanna, T. des Zimmergesellen Adolph Snaniewicz. 5. Rosalie, T. des Droschkenbesitzers Johann Pokorny. 6. Rosalia, T. des Arbeiters Andreas Zimmermann. 7. Sophie, T. des Malermeisters Anton Krause. 8. Georg, S. des Glasermeisters Eugen Bohle. 9. Hertha, T. des Sergeanten Otto Byck. 10. Franz, S. des Kaufmanns Ernst Westphal. 11. Regina, T. des Kaufmanns Samuel Salomon. 12. Paul, S. des Wachtmeisters Karl Bock. 13. Margarete, unehel. T. 14. Oskar, S. des Rathhausdieners Eduard Kams. 15. Marie, T. des Arbeiters Vinzent Pluczynski. 16. Felix, S. des Arbeiters Anton Kierski. 17. Herbert, S. des Eisenbahnbureauaspiranten Johann Ponicki.

**b. als gestorben:**

1. Steinsetzer Josef Bialkowski, 30 J. 3 M. 2. Leokadia, 11 M., T. des Schuhmachers Hermann Kornblum. 3. Alfons, 23 T., S. des Bäckermeisters Roch Adamkiewicz. 4. Karl, 18 T., S. des Schlossermeisters Julius Hennig. 5. Martha, 2 M., unehel. T. 6. Schneider Wilhelm Obarowski, 40 J. 10 M. 7. Marie Oserkiewicz, 46 J. 8 M. 8. Wittwe Emilie Flemming geb. Huse, 59 J. 9. Sattlerlehrling Theodor Demski, 17 J. 9 M. 10. Cäcilie, 11 M., unehel. T. 11. Eisenbahnstationsassistent Hugo Marks, 48 J. 12. Bäckerlehrling Theodor Dräger, 18 J. 13. Rentier Johann Müller, 73 J. 14. Arbeiter Ernst Buch, 71 J.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Weichensteller-Aspirant Friedrich Butschack und Hulda Göhring-Blumendorf. 2. Bäcker Gustav Pommerenke-Inowrazlaw und Marie Zimmermann-Melno. 3. Schuhmachermeister Gustav Janke und Wilhelmine Kirschke, beide Bischofswerder. 4. Regierungs-Assessor Paul Wagner-Bromberg und Elin Dietrich. 5. Steuereinnehmer Otto Harth-Walkenried und Wilhelmine Newiger. 6. Sergeant Clemens Drude und Maria Rest-Düsseldorf. 7. Lehrer Wilhelm Kerber-Gronowo und Luise Becker-Treul.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Schlosser Franz Hoffmann-Kl. Mocker mit Anna Müller. 2. Musiker Jo. Bischhof mit Emilie Papprott.

## Bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. L. Szuman.

**Am 2. September übernehme ich meine Praxis in Thorn, Brombergerstraße Nr. 90. Sprechstunden von 8—10 u. 3—5 Uhr.**

**Dr. med. Wierzbowski.**

Nach glücklich überstandener Krankheit übernehme ich mit dem 2. September meine Praxis.

Wohne in **Mocker** bei Thorn, **Lindenstraße Nr. 13,** neben der Post und der Apotheke.

**Dr. med. Fr. Jankowski.**

Verreise bis zum 14. d. Mts.

Zahnarzt **von Janowski.**

Den geehrten Damen der Stadt und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich

**von meiner Reise zurückgekehrt**

bin und die neuesten, geschmackvollsten Modelle für die kommende Saison mitgebracht habe.

Hochachtungsvoll

Thorn, Gerechtestrasse. **J. Afeltowska,** akademisch geprüfte Modistin.

## Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen

einschließlich sämmtlicher Nebenarbeiten führt aus

**Herm. Patz, Klempnermeister.**

**Zeichnungen und Kostenanschläge gratis**

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr**

werde ich in der Pfandkammer des königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

**ein Kiste, enthaltend Essenzen, ein birkenes Kleiderspind, ein Wäschespind und ein Sopha mit buntem Bezug**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 2. September 1893.

**Bartelt,** Gerichtsvollzieher.

## Westpr. Militär-Pädagogium.

**Bahnhof Schönsee.**

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** rc. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. **Bienutta.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26 ein

## Volksanwalts-Bureau

verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland", mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr. Nachm. von 3—6 Uhr.

**S. Streich,** Volksanwalt,

ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache und russischer Sprachlehrer.

Alle Sorten weiße und farbige

**Kachelöfen**

hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

**Leopold Müller, Neust. Markt 13.**

Vor dem Bromberger Thor.

**Eröffnung heute Sonnabend den 2. d. Mts.**

**Größte Schaustellung des Continents.**

# Museum und Panoptikum.

Hunderte von Präparaten, 50 lebensgroße Figuren. Neu! Erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen im Frieden und Verwundungen im Kriege. **Ganz neu:** Die Cholera mit ihren Zerstörungen, und Hamburg während der Cholerazeit.

Angenehmer und ungenirter Aufenthalt für Herren, Damen und Kinder.

**Entree à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.**

Um geneigten Zuspruch bittet **Die Direktion.**

# Georg Voss, Thorn,

## Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**

**reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.**

## Herkules-Wolle.

Vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe.

Geschützt.

**Haupt-Niederlage:**

**Lewin & Littauer,**

Thorn,

**Altstädtischer Markt** und **Culmerstrasse-Ecke.**

**Schon nächste Woche Ziehung.**

Große Pferdeverlosung zu Baden-Baden.

Das Los nur **1** Mk. 11 Lose für 10 Mark

**Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**

Haupttreffer **20 000 Mk.**

**Lose à 1 Mk.,** 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.

versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Debit, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

## Herbst- und Ball-Toiletten

**werden elegant und geschmackvoll angefertigt bei**

**Julia Kawinska, Modistin, Tuchmacherstr. 2, Hof, II.**

Auch werden daselbst **junge Damen** zur Erlernung der feinen Damenschneiderei angenommen.

## Nähmaschinen!

30 %

**billiger** als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

**Hocharmige Singer** unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

**60 Mk.**

**Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson** zu den billigsten Preisen.

**Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.**

Reparaturen schnell, sauber und billig.

**Waschmaschinen mit Zinkeinlage** von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

**Wäschemangelmaschinen** von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

**S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.**

**Ein Laden,** in welchem seit vielen Jahren ein flottgehendes Uhrengeschäft betrieben wird, nebst angrenzender **Wohnung** ist todeshalber vom 1. Oktober cr. zu vermiethen

**Heiligegeiststraße 13.**

## Die Restbestände

der

**Dobrzynski'schen Konkursmasse,**

bestehend aus:

Hüten, Korsetts, Schirmen, Blousen, Spitzen, Bändern, Schleiertulls, Federn, seid. Tüchern, Kravatten, Brochen, Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten rc. rc., werden zu billigsten Preisen ausverkauft, da der Laden bis zum 1. Oktober cr. geräumt sein muß.

30 Schachtruthen

**Fundamentfeldsteine**

**verlangt und erbittet Off. mit Preisangabe frei Bahnhof Argenau.**

**Lentz, Maurermeister, Argenau.**



**H. Kelchs Dampf-Wasch-Maschinen,** sehr praktisch, sind käuflich, owie leihweise zu haben bei

**B. Boldt** Neust. Markt Nr. 20.

**Eine größere Schlosserwerkstatt**

mit kompletten Werkzeugen und Maschinen ist preiswürdig zu vermiethen; zur Uebernahme gehören 3—5000 Mk. Näheres bei

**Gustav Tharann, Königsberg i. Pr., Münzstr. 7a.**

**Beste Heizkohlen**

offerirt billigst

**Joseph Bry, Baderstr. 7.**

**Ein Kindervelociped**

billig zu verkaufen bei

F. Czarnecki, Jakobsstr. 10.

**2 Tischlergesellen**

auf Bauarbeit können sofort eintreten bei

**J. Golaszewski,** Tischlermeister.

**Ein Sohn**

anst. Eltern, mit den nöth. Schulkenntnissen, findet in einem Kolonialw.-, Wein- und Destill.-Geschäft per 1. Oktober als **Lehrling** Aufnahme. Näh. bei **E. Szyminski, Thorn.**

Für meine Cigarren- und Tabakhandlung suche per bald oder 1. Oktober cr.

**einen Lehrling**

**mit guter Schulbildung,** der polnischen Sprache mächtig. **M. Lorenz.**

**Ein ordentlicher Laufbursche**

kann sofort eintreten.

**C. Dombrowski.**

Ein anst. **Aufwartemäd.** gew. Bachestr 14, II.

**Badestuhl** billig zu verkaufen. Baderstr. 2, 1 Trp.

Neustädtischer Markt Nr. 19 ist die **Hälfte der 2. Etage** (Marktseite) v. sof. oder per 1. Oktober zu verm. **C. Münster.**

**3 Wohnungen** à 2 Zimmer, Küche, Keller, Stall und Trockenboden, zu vermiethen in Mocker Bergstr. 42.

**Ennulat.**

**2 Wohnungen,** 3 Zimmer und Zubehör, Mark 330 und 255, zu vermiethen.

**Schröter,** Windstraße 3.

## Belohnung.

**1 Ballen Tuche M. K. 585 abhanden gekommen.**

**15 Mark Belohnung** demjenigen, der über den Verbleib des Ballens in der Exp. d. Ztg. genaue Auskunft giebt.

**Im Bromberger Glacis ein Regenschirm stehen gebl. G. Beloh. abzug. Strobandstr. 1.**

## Krieger-Verein.

**Am Sonntag den 3. September d. Js.** feiert der hiesige **Krieger-Verein** im

**Ziegelei-Wäldchen**

sein

**Stiftungs-** bezw. das

**Sedanfest**

welches sich zu einem Volksfest gestalten soll. Wir erlauben uns, alle **Gewerke und Vereine** zu dieser Feier ergebenst **einzuladen** mit der Bitte, sich an dem Festzug zahlreich betheiligen zu wollen.

**Der Schützenzug**

tritt zur Empfangnahme der Gewehre und Abholung der Vereinsfahne um 1½ Uhr Nachmittag bei **Nicolai** an. Alle übrigen Kameraden und Festtheilnehmer um dieselbe Zeit auf der Culmer Esplanade, woselbst Aufstellung genommen wird. Abmarsch des Festzuges um 2 Uhr von der Esplanade aus durch die Stadt nach dem Festplatze.

Daselbst

**Grosses Militär-Concert**

ausgeführt vom Trompeter-Korps des Ulanen-Regts.

Zur Deckung der Kosten werden an den Eingängen **freiwillige Beiträge** eingesammelt werden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

**Der Vorstand.**

## Viktoria-Theater.

**Sonntag den 3. September cr.**

**Bestimmt letzte Vorstellung.**

**Gastspiel**

von Frl. **Josepha Berger** vom Hoftheater in Altenburg.

**Berliner Kinder.**

Gr. Gesangsposse in 6 Bildern v. H. Salingré. Musik von Hauptner.

**Emilie** . . . . Frl. **Josepha Berger.**

**Thorn, Hotel Museum.**

**Sonntag d. 3. u. Montag d. 4. Septbr. abends 8 Uhr:**

**Gastspiel**

des

**renommirten Stimmen-Imitators**

**Herrn C. Laurenci,**

Ventriloquist (Bauchredner), Sopranist, Bassist, Humorist und Kunstpfeifer.

**Vorführung der sprechenden und singenden, hochoriginellen Marionetten. Interessantes Programm.**

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. im **Hotel Museum** und bei Herrn **Duszynski,** Breitestraße, zu haben.

**Kassenpreis 60 Pf., Kinder die Hälfte.**

## Spazierfahrt

**zur Sedan-Feier mit Dampfer „Coppernikus" stündlich nach**

**Ziegelei.**

Erste Abfahrt 2 Uhr nachmittags. Letzte Rückfahrt 9 Uhr abends.

**Preis pro Person und Tour 20 Pfg.**

**W. Huhn.**

**Willkommen bei Vater Arndt!**

Vater Arndt hat auch am morgigen

**Sedanfeste,**

zum dritten Mal, einen Stand auf dem Festplatze in der Ziegelei und bittet alle Handwerker, ihn mit ihrem Besuch beehren zu wollen. Für einen guten Trunk und Speise ist gesorgt.

**Zur Feier des Sedanfestes**

findet

**Sonntag den 3. September.**

## CONCERT,

ausgef. von der Pionier-Kapelle aus Thorn, nach demselben

**TANZ**

statt.

**Anfang 4 Uhr.**

Es ladet ergebenst ein

**R. Sodtke, Gastwirth, Gurske.**

## Victoria-Garten

empfiehlt seinen im Wohnhaus befindlichen

**kleinen Saal**

**mit Nebenräumen**

für geschlossene Gesellschaften, Hochzeiten rc.

## Photographisches Atelier.

**Kruse & Carstensen,**

**Schloßstraße 14**

vis-à-vis dem Schützengarten.

Kurzes **Bettstell** mit gut gep. **Matratze** u. lang. alt. **Sopha** z. v. Strobandstr. 3, I.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt) des **Technikum Mittweida** (Sachsen bei, welches wir der Beachtung empfehlen.

**Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

# Beilage zu Nr. 207 der „Thorner Presse".

Sonntag den 3. September 1893.

## Im Vegetarischen Speisehause.

(Nachdruck verboten.)

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . Dies Geschlecht
Kann sich nicht anders freuen, als bei Tische.
Schiller-Wallenstein.

„Bitte, wenn's beliebt", forderte er mich auf, voranzugehen.

„Aber Karl, ich bin doch wahrhaftig keine Ziege", entfuhr es mir hastig, denn ich war ganz erschrocken, daß wir schon so schnell vor dem entsetzlichen Gemüsehause angelangt waren. Es half mir nichts, schon ergriff mich mein Begleiter, wie einen Arrestanten, unbarmherzig am Handgelenk und zog mich ohne weiteres Federlesen in den Hausflur, indem er sagte: „Eine Ziege zwar nicht, aber ein höchst bockbeiniger Mensch, der sein Wort nicht halten will. Gerade weil Du heute einen so außergewöhnlichen Hunger hast, bestehe ich auf dem Austrag unserer Wette, nur damit Du siehst, wie man sich auch in der vegetarischen Küche hübsch satt essen kann, und" . . .

„Dann nach zwei Stunden wieder hungrig ist" fiel ich ihm kurz und bündig in die Rede, kam aber schön an, denn er maß mich mit einem vernichtenden Blicke: „Laß mich erst gefälligst ausreden — und dabei der vortrefflichsten Verdauung erfreut. Das wollte ich Dir sagen, und von zwei Stunden ist keine Rede. Unsre Kost hält mindestens so lange vor, wie die eure, ja nach meinen Erfahrungen noch länger."

Die Sache begann jetzt meine Neugier zu erregen, und so folgte ich ihm denn in eine Flucht von Zimmern, an deren Tischen bereits die Gäste des Speisehauses zu dreien und vieren vor ihren Gemüsetellern saßen. Eine längere seitwärts stehende Tafel war mit seidenen Papierservietten bedeckt und mit einer Menge von Schriften und Flugblättern. Ihre Aufschriften: „Vegetarischer Vorwärts", „Keine Choleragefahr", „Das kräftigste Nahrungsmittel", „Bin ich gesund?" „Vegetarisches Kinderheim" und ähnliche Titel ließen erkennen, daß ihr Inhalt die Vorzüge der vegetarischen Lebensweise behandle, und voraussichtlich als das A und O aller wahren Lebensphilosophie anpreise. Ein dunkles Gefühl des Unbehagens beschlich mich beim Anblick aller dieser auf dem Tisch wie an den Wänden prangenden Gesundheits-Imperative. Sogar das Rauchen war verboten. Kein Wunder daher, daß eine solche Umgebung in einem fleischvertilgenden Raucher düstre Gedanken an puritanische Strenge und mönchische Askese aufsteigen ließ. Ich sah mich demzufolge mit scheuen, aber doch scharf zublickenden Augen um. Diese vielen, zum Theil recht hageren Gestalten, so dachte ich, würden sich auf einer Bühne in der Rolle schwärmerischer Sektirer zweifellos nicht übel ausnehmen. Das waren hier also ausnahmslos geschworene Feinde jedes Fleischgenusses, wie der herrschenden medizinischen Heilkunde, sie lebten aus Ueberzeugung und Begeisterung nur von Pflanzen und hatten mithin nach landläufigen Begriffen so zu sagen alle einen kleinen Klapps. Mein Freund sah mir augenscheinlich diesen lächerlichen Gedanken auf dem Gesichte an und raunte mir noch, während ich die Schriften besah, zu, ich sollte mir ja nicht beikommen lassen, wider die Hausordnung zu muckſen, zu lachen oder gar etwa kritische Bemerkungen zu äußern. „Mein Wort, Du fliegst hinaus", so schloß er, die Stirne runzelnd. „Man lebt hier eben sehr streng und ernsthaft naturgemäß." Trotz dieser eindringlichen Warnung schien er aber doch meiner Selbstbeherrschung nicht übermäßig zu trauen, denn er wählte vorsichtig einen etwas versteckten, noch unbesetzten Tisch für uns aus und griff mit Eifer zu der darauf liegenden pflanzengrünen Speisekarte.

„Du hast also Hunger. Nun, das ist gut, Du sollst Dich heut' so satt essen, wie nie zuvor in einem eurer Raubthierhäuser." Ich schnitt voraussichtlich ein ungläubiges Gesicht dazu, denn er fuhr fort: „Was? Du glaubst es nicht? Nun, so will ich Dir rundweg erklären, daß Du Dich in jener Sorte von Häusern überhaupt noch niemals satt gegessen, obschon Du es Dir stets eingebildet, weil Dein aufgeblähter, voll Bier gepumpter Magen Dir jedesmal das Gefühl der Sättigung vortäuschte. Hier giebts keine blähenden, aufschwämmenden Getränke, und Dein Magen kann Dich daher niemals belügen." Ich bemerkte jetzt, daß nur hier und da auf einem Tische ein ganz verschämtes Glas Wasser stand, und so entschlüpfte es mir ganz plötzlich: „Alle Wetter, ihr trinkt gar kein Bier zu eurem Essen, und nicht einmal in dieser heurigen afrikanischen Backofenhitze?"

„Siehst Du, siehst Du", schnaubte er mich dafür an, daß allen Anwesenden vor Schreck hätten Messer und Gabeln entfallen müssen, wenn sie nämlich solche in der Hand gehabt hätten. (Sie aßen aber, wie ich auch jetzt erst entdeckte, ihre Pflanzen nur mit kleinen Theelöffeln.) „Siehst Du, Du Raubthier, Du Fleischfresser, Du hast Durst, elenden Bierdurst. Das geschieht Dir schon recht, denn es kommt von den vermaledeiten gebratenen und gepfefferten Thierleichen, die ihr entmenschten Kannibalen vertilgt. Wir Vegetarier haben überhaupt keinen Durst."

„Auch bei solcher Hitze nicht?" wagte ich schüchtern einzuwenden. „Auch dann nicht, ich trinke daher niemals beim Essen, und Du wirst es heute auch nicht thun, damit Du siehst, daß die vegetarische Kost in der That das Durstgefühl gar nicht aufkommen läßt."

„Na, denn man zu", stöhnte ich, zerknirscht von dem Gedanken, nicht einmal meinen grausamen Durst stillen zu dürfen. „Aber gieb mir wenigstens etwas zu essen, daß ich nicht gleich den ersten Tag hier verhungere, suche auch gleich selbst was Vernünftiges aus, denn Du kannst wirklich nicht verlangen, daß ich mich auf diesem grünen Ungethüm von Speisekarte zurechtfinde." Sie enthielt nämlich allein unter den Rubriken der Gemüse-, der Hülsen- und Körnerfrüchte und der Mehlspeisen nahezu ein Viertelhundert Gerichte, darunter alle möglichen Kohlarten, ferner Rüben, Bohnen, Erbsen, Pilze, Haferbrei, Reis und Griesspeisen. Dazu kamen noch einige acht Kuchen- und Obstsorten, siebenerlei gedünstetes Obst, Salate, Mandeln, Rosinen und Datteln, endlich noch Eierspeisen und ganz zuletzt Suppen und saure Milch. Durch einen solchen Speisezettel sollte sich nun ein Raubthier und Fleischfresser hindurchfinden. Schon der Gedanke könnte empören! Ich überließ es also ganz geknickt meinem Karl, und er wählte denn zunächst gebratene Champignons für mich aus, wohl in einer rührsamen Anwandlung von Mitleid, um wenigstens eine Art von Uebergang zwischen meiner gebratenen Vergangenheit und gedünsteten Gegenwart herzustellen. Er selbst machte sich alsbald über ein wahrhaft leckeres grünes Schotengemüse her, nicht ohne mich während des Essens zu belehren, daß das Gemüse auf dem vegetarischen Speisezettel obenanstehe, weil es außer einer Anzahl werthvoller Nährstoffe in Fülle das beste von allen unreinen Bestandtheilen freie Wasser enthalte und somit Durstgefühl völlig vertreibe, zumal wenn man noch dem reichlich vertretenen Obst zugesprochen. Es schmeckte mir in der That nicht übel, so schmackhaft war alles zubereitet. Ich hätte vorher nie geglaubt, daß man einen ganzen Teller voll Gemüse ohne jede Zuthat (außer einigen Kartoffeln) verzehren könne. Jedes weitere Gericht belehrte mich zu meinem Erstaunen nun eines anderen. Mein Freund bemerkte es triumphirend, wurde immer friedlicher und sanfter und schnalzte förmlich vor Vergnügen mit der Zunge, als ich meinen großen Teller voll Haferbrei mit köstlichen gedünsteten Johannisbeeren bis auf die letzte Beere, den letzten Tropfen Saft vertilgt hatte. „So bravo!" rief er, und klopfte mit der Hand so nachdrücklich auf meine Schulter, daß ich beinahe vom Stuhle herunterrutschte. „Das hat Dir wohl geschmeckt, altes Beefsteak?" Ich konnte wirklich nicht umhin, zu gestehen, daß mir lange nichts so gemundet, wie dieser wackre Haferbrei mit der herben säuerlichen Johannisbeere.

„Freilich, freilich", warf er wie begeistert hin, „das ist ein ganz unbezahlbares Gericht, ist das kräftigste aller Nahrungsmittel, aber leider etwas aus der Mode und vergessen, weil der weichliche, überfeinerte Geschmack der Neuzeit nur durch pikante und scharfe Gerichte gereizt wird. Und doch hat diese uralte deutsche Nationalspeise unsern Vorfahren einst ihre kraftvollen Riesenleiber gegeben, und macht noch heutigen Tages die Bergschotten zu den gesündesten, muskulösesten Menschen, weil auch sie ihren guten Haferbrei noch immer als Nationalgericht hochhalten." Ich dachte im Stillen, es wäre auf jeden Fall erfreulich, in dieser blasirten Zeit einen begeisterungsfähigen Menschen zu sehen, auch wenn der Gegenstand der Begeisterung nur ein prosaischer Haferbrei sein sollte. Und so hörte ich denn mit vielem Behagen seine erhobene Stimme weiter deklamiren: „Aber das muß wieder anders werden, und wir werden dafür sorgen. Wartet nur, wenn wir erst Vegetarier in unseren Parlamenten haben. Der Haferbrei muß wieder das Stammgericht des deutschen Bürgerhauses werden und die dürftige Kartoffel und den elenden Cichorienfusel aus seiner jetzigen Machtstellung verdrängen. Dann wird wieder ein Geschlecht heranwachsen, vor dem unsere Nachbarn Respekt haben sollen, auch ohne neue Militärvorlagen! Nun aber wollen wir uns als Magenschluß noch einen Griespudding oder Flammerie mit Kirschen, Reineklauden oder Apfelmus leisten." Nur mit Mühe wehrte ich ab, so verlockend mir auch diese Gerichte erschienen. Ich war in der That satt und nicht im Stande etwas festes zu genießen. Der Haferbrei mochte wohl daran schuld sein und eine außerordentlich sättigende Kraft haben. „Ich danke für heute", sagte ich daher, „aber eine Obstsuppe von Johannisbeeren würde mich wohl noch laben und für den Nachhauseweg bestens gegen die Hitze stählen."

„Bravissimo", rief er noch begeisterter, „hast wirklich schon etwas hinzugelernt. Und das sage ich Dir, nicht nur für den Nachhauseweg, sondern bis zum Abend wird Dich diese kostbare Suppe vor Durst bewahren. Wie steht's denn überhaupt jetzt mit Deinem vorher so völlig unlöschbaren Durst?"

Ich mußte ihm wirklich zu meiner Beschämung gestehen, daß seine Voraussage eingetroffen. In der That empfand ich nicht nur keinen Durst, sondern fühlte mich auch völlig frei von jener bleiernen Schlafmüdigkeit, welche bis jetzt noch jedesmal der reichliche Biergenuß der Wirthshausmahlzeiten in mir erzeugt hatte. So erfrischend und belebend wirkten also diese Obstsäfte auf den Organismus, soviel Wasserstoff führten diese saftigen vortrefflich zubereiteten Gemüse dem Körper zu. Ich war erstaunt und überrascht und hielt auch keineswegs damit zurück. Mein Freund aber lachte und winkte dem Wirth, um unsere Rechnung zu begleichen. Ein Schotengemüse 20, ein Apfelreis 10, ein Haferbrei mit Johannisbeeren 20, ein Griespudding mit Mirabellen 20, macht zusammen 70 Pfennig.

„Was, 70 Pfennig nur diese ganze Batterie von Riesenportionen, die Du hier vor meinen Augen vertilgt?" rief ich bestürzt.

„Freilich, und das ist ja meine größte Freude, Dir einmal heute den Unterschied zwischen einer geldschneiderischen Kellnerwirthschaft und einem wirklich gemüthlichen, auf Dein wahres Wohl bedachten Mittagsheim praktisch klar zu machen". Hier nahm er mich einen Augenblick bei Seite und zeigte auf eine Stelle der Speisekarte: „Bis jetzt hast Du Dich leidlich vernünftig benommen; Du kannst es aber alles wieder verderben, wenn Du hier gegen diesen einen Satz noch verstößt. Wagst Du nämlich, auch nur durch einen Pfennig Trinkgeld diese braven Pflanzenwirthe zu beleidigen, so fliegst Du noch in letzter Stunde hinaus. Hier steht's mit deutlichen Lettern: „Kein Trinkgeld"." — Nur mit Selbstüberwindung und dem vernichtenden Bewußtsein einer verübten Schäbigkeit unterdrückte ich zum ersten Male, so lange ich denken konnte, die gewohnte Handreichung, indessen mein Freund meine Taschen mit vegetarischen Flugblättern belastete. „So, nun gehe morgen Mittag wieder unter die Fleischfresser!"

„Ach, morgen schon? Höre, wenn Du gestattest, so äße ich gar zu gern noch einmal von eurem Haferbrei; vielleicht morgen zur Abwechselung mit Preißelbeeren und übermorgen mit Mirabellen; sollte er aber mit Johannisbeeren doch noch besser schmecken, so möchte ich auch das gern noch einmal probiren.

A.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

## „Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Jeder **Arbeitgeber,** welcher **russisch-polnische Arbeiter** beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuzuges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung dessen Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizeibehörde binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten.

§ 2. Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie **choleraverdächtigen Erkrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall)** und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde **anzuzeigen.**

§ 3. Bei Todesfällen unter einer Arbeiterschaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtsärztlichen Feststellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 20. März 1893.

Der Regierungs-Präsident".

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 30. August 1893.

Die Polizeiverwaltung.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die drohende Choleragefahr wird angeordnet:

Jeder Eigenthümer bezw. Verwalter oder Vizewirth eines Hausgrundstücks hat:

a. Die zur Aufbewahrung der menschlichen und thierischen Abfallstoffe dienenden **Gruben (Senk-, Dung-Gruben)** — soweit dies noch nicht geschehen — sogleich zu reinigen, und zwar ist zur Reinigung der Senkgruben sofort das Abfuhrinstitut aufzufordern; die Dungbehälter sind binnen spätestens 8 Tagen durch selbst zu beschaffende Arbeitskräfte gründlich zu entleeren.

Nach erfolgter Reinigung der Gruben und Dungbehälter — auch der **Gemüllbehälter** — sind deren Wände und Boden stark mit Kalkmilch (1 Liter Kalk auf 4 Theile Wasser), welcher im Seifenwasser aufgelöste 100 % Karbolsäure (1 Theil Karbolsäure auf 20 Theile Seifenwasser von Schmierseife) beizumischen ist, zu betünchen. Der Inhalt der Gruben etc. — besonders der **gewöhnlichen Abtrittsgruben** — ist **täglich** in ausreichender Weise zu desinfiziren.

**Die Dung- und Gemüllbehälter** in der Woche mindestens zweimal zu reinigen und wie vorstehend angeordnet zu desinfiziren.

[D]ie **Höfe** stets rein zu halten und etwaige Vertiefungen, in welchen sich Schmutz sammeln oder Abwässer stagniren können, zu beseitigen; die Desinfektion der Höfe, sowie der durch dieselben führenden **Gerinne** wird gleichfalls empfohlen.

[...]e Revisionen durch die Polizeibeamten [...]en strenge durchgeführt; bei Unter[...]gen tritt Bestrafung ein.

[...] wird erwartet, daß selbstverständlich [...]**rmann** dafür sorgt, daß die **inner[halb] seiner Wohnung** vorhandenen Klo[...]nd Ausgüsse stets sauber gehalten und [...]zirt werden.

[...] Desinfektionsmittel sind zu haben in [...] Apotheken und Droguenhandlungen, [...]bei den Kaufleuten **Rittweger,** [...]t u. a.

[...]übrigen wird darauf aufmerksam ge[...] daß eine **vernünftige Lebens[...]** sowie **peinliche Sauberkeit** die [...]Schutzmittel gegen die Cholera sind. [...]g zu vermeiden ist das Essen un[...] Obstes und das Trinken, sowie die [...]aftliche Verwendung schlechten, also [...]s auch des Weichselwassers; ge[...] wird auch vor dem unvorsichtigen [...]rohen Obstes, frischen Gemüses und [...]ter Gurken.

[...] auch das Wasser der städtischen [...] keine solche Gefahr in sich birgt, [...] Weichselwasser, so wird doch auch [...]kochung vor der Verwendung em[...]

[...]orgfältige **Ueberwachung** und [...]che Warnung **der Kinder** und [...] **Dienstpersonals** ist geboten.

[...]ich wird ausdrücklich bemerkt, daß [...]htungen vorläufig keine Veran[...]rliegt. Ein etwaiges Auftreten [...]a am Orte wird sofort veröffent[...]n; durch Gerüchte lasse man sich [...]beunruhigen.

[...]en 30. August 1893.

[Die] Polizeiverwaltung.

Dr. Kohli.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1.

Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur **Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles** wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen **Brechdurchfällen** aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2.

Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 31. Juli 1892.

Der Regierungspräsident.

von Horn.

Wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 30. August 1893.

Die Polizeiverwaltung.

## Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärinvaliden** in den Chargen vom Feldwebel abwärts, welche

1. den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben und infolge desselben ganz invalide geworden sind, sei es nun unmittelbar durch Verwundung vor dem Feinde oder durch anderweitige Beschädigung bei Ausübung des Kriegsdienstes,
2. diejenigen, welche auf Grund des § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bezw. des § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins beziehen und am Kriege 1870/71 theilgenommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden,
3. diejenigen, welchen auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 als ganz invalide und theilweise erwerbsunfähig nur die Pension V. Klasse, oder als größtentheils erwerbsunfähig nur die Pension IV. Klasse, oder als gänzlich erwerbsunfähig nur die Pension III. Klasse, oder schließlich als der Wartung und Pflege durch Dritte bedürftig nur die Pension II. Klasse bewilligt worden ist,

werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Erhöhung ihrer Invalidengebührnisse auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai d. J. **schleunigst** entweder mündlich oder schriftlich bei dem Bezirkskommando Thorn unter Einreichung ihrer Militärpapiere zu melden. Auch diejenigen Invaliden, welche im Civildienst angestellt oder in diesem Dienste bereits pensionirt sind und bei denen die sonstigen vorangeführten Voraussetzungen zutreffen, haben sich hier zu melden.

Thorn den 19. August 1893.

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch im Interesse der in Thorn wohnhaften Invaliden veröffentlicht.

Thorn den 25. August 1893.

Der Magistrat.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der **Cholera** für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes angeordnet:

§ 1.

Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden Flößern welche nicht Angehörige des deutschen Reiches sind, einschließlich der Rottleute und Kassirer, ist, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden, das Verlassen der Traften, das Betreten der Stadt und die Benutzung der Weichsel-Dampferfähre bei Thorn untersagt.

§ 2.

Zum Einkaufe von Nahrungsmitteln oder Bedarfsgegenständen für die Mannschaften der Traft dürfen täglich einmal höchstens zwei Mann die Traft verlassen; die Einkäufe dürfen jedoch nur in den am Ufer belegenen Schankhäusern II (bei Haupt, in der Nähe der Defensionskaserne) und III (bei Kruczkowski, in der Nähe der Eisenbahnbrücke) erfolgen und haben die mit denselben beauftragten Personen sich nach Erledigung ihrer Aufträge sofort auf ihre Traften zurückzubegeben.

§ 3.

Der Besuch von Gastwirthschaften und öffenlichen Vergnügungslokalen ist den im § 1 genannten Personen verboten. Die Inhaber derartiger Lokale oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, denselben den Aufenthalt in ihren Lokalen zu untersagen.

§ 4.

Die Ablohnung derjenigen Flößer, welche ihre Traften endgiltig verlassen, darf nur durch die Zuziehung eines Polizeibeamten durch die Arbeitgeber, Kassirer oder Rottleute auf dem Platz vor den in § 2 genannten Schankhäusern am Ufer, oder den sonst polizeilich zu bestimmenden Orten erfolgen. Von dem Ablohnungsplatz haben sich die Flößer nach Empfang der Löhnung sofort geschlossen nach den polizeilich bestimmten Unterkunftsräumen bezw. dem Thorner Hauptbahnhofe zu begeben.

§ 5.

Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen in ihre Heimat nur unter Benutzung der Eisenbahn und nur auf der Linie Thorn-Alexandrowo zurückkehren und dürfen nur die vom Thorner Hauptbahnhof um 11 Uhr 54 Minuten vormittags und 7 Uhr 1 Minute nachmittags abgehenden Züge und die seitens der Königlichen Eisenbahnverwaltung für sie besonders zur Verfügung gestellten Wagen benutzen.

§ 6.

Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen die ihnen seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahnverwaltung angewiesenen Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.

§ 7.

Die Kassirer und Rottleute sind von den Beschränkungen dieser Polizeiverordnung befreit, wenn seitens des mit der ärztlichen Revision ihrer Traft beauftragten Arztes festgestellt wird, daß bei ihnen der Verdacht einer Choleraerkrankung oder Cholerainfektion nicht vorliegt. Der untersuchende Arzt wird hierüber eine Bescheinigung ausstellen. Personen, denen auf Grund dieser Bestimmung der Aufenthalt an Land gestattet ist, sind verpflichtet, sich während der ersten fünf Tage ihres Aufenthalts im Bezirk der Stadt Thorn dem leitenden Arzt der Bootsüberwachungsstelle Thorn täglich einmal zu einer von diesem zu bestimmenden Stunde behufs ärztlicher Untersuchung vorzustellen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat, abgesehen von der verwirkten Strafe, das Erlöschen der eingeräumten Vergünstigungen ohne weiteres zur Folge.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn den 27. August 1893.

Die Polizeiverwaltung.




Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.